

Zur Deutung des zweiten Prooimions der Timaios-Rede 'kata; lovgon to;n eijkovta'. Bemerkungen zu *Timaios* 29d7-31b3

임 성 철

주제분류 고대 희랍 철학, 우주론, 형이상학

주요어 플라톤, 티마이오스 연설, 개연적 로고스, 정밀한 로고스, 이데아계, 원형, 모사, 코스모스, 데미우르고스, 선의 이데아, 수학

요약문

티마이오스 연설 서문의 마지막 다음 부분, 즉 필자가 판단하기에 티마이오스 연설의 ‘두 번째 서문(序文)’ 혹은 ‘추가적으로 보충한 주해(註解)’라고 표시할 수 있는 『티마이오스』편 27d7-31b3 구절에서, 티마이오스는 세계 창조의 근거, 우주의 전형 그리고 그것의 유일성에 대해 설명한다. 특히 이 구절에서는 신적 데미우르고스가 가시적 코스모스를 어떠한 방식으로 구성하고 창조하는가에 대한 문제가 논의된다. 여기에 덧붙여 우리는 이 구절에서 현상 세계로부터 이데아들에 이르는 실재성의 구조를 티마이오스 연설의 서문보다 더 분명하게 알 수 있다. 개괄적으로 말하면, (a) 플라톤은 가시적 코스모스에 대한 티마이오스 연설의 전체적 서술을 선(善)의 이데아, 즉 초월적이며 실재적으로 존재하는 것 그리고 진정으로 인식할 수 있는 근원에서 원상(原象)의 모사와 연관된 것임을 우리들에게 인식하도록 만든다. (b) 플라톤은 코스모스의 구성과 그것의 개별적 특성에 관한 표현 방식을 단지 모사적으로만 진행하나, 코스모스가 신적 원인에 의해서 야기된다는 그의 주장은 절대적으로 확실하며 그리고 진실하다. (c) 가시적 코스모스의 최종적 원인은 ‘통찰력 있는 자들’에 의해서 인식된다. 이는 철학적 원리의 최상의 그리고 가장 중요한 대상은 ‘제한적으로’ 전달될 수밖에 없다는 것을 암시한다고 볼 수 있다. (d) ‘개연적 로고스’는 자연과학의 수학적인 기초지움의 시도라는 테두리 안에서 가시적 코스모스를 가장 적절하게 서술할 수 있는 방식이라고 할 수 있다.

I. Einleitende Bemerkung: der Vergleich zwischen dem *eikos logos* und dem *akribes logos*

Im Prooimion der Timaios-Rede(*Tim.* 27c5-29d3) als methodischer Einleitung stellt Timaios den Kosmos, also den sinnlich wahrnehmbaren und immer werdenden, als Abbild der ewigen und unveränderlichen Ideenwelt dar. Die Redeweisen, die sich auf die beiden Bereiche beziehen, sind nach der Seinsart grundsätzlich verschieden: Die verschiedenen Arten der Rede entsprechen den ontologisch verschiedenen Wirklichkeitsbereichen. Dem gleichbleibenden Sein ist die sichere und wahre, exakte Rede angemessen, den abbildhaften Erscheinungen hingegen die abbildhafte, wahrscheinliche Rede. In einem Passus des *Timaios* spricht Platon ausdrücklich darüber, was eigentlich der Gegenstand des *akribes logos*, also der exakten und strengen Erkenntnisweise oder Redeweise, sein soll: “Dass aber dem, was wahrhaft ist, ein Helfer entsteht in dem ganz genau wahren Satz, dass, solange das eine dies, das andere das ist, keines von beiden je in dem andren entsteht und so zugleich ein und dasselben und zwei wird”(Tim. 52c5-8)¹⁾. Daraus geht hervor, dass *nur* über das wirklich Seiende auf dem Wege exakten Vorgehens eine wahre, mit sich selbst übereinstimmende und genau bestimmte Aussage($\sigma\mu\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \lambda\omicron\gamma\omicron\iota\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\phi\eta\kappa\rho\iota\beta\omega\mu\epsilon\nu\omicron\iota$, 29c6) möglich ist²⁾.

Was die *Exaktheit* im *Timaios* anbelangt³⁾, wird sie an drei Stellen

-
- 1) Hier und in der ganzen Arbeit werden die Textstellen der platonischen Dialoge aus der Übersetzung von Fr. Schleiermacher zitiert.
 - 2) Vgl. W. Kullmann, *Wissenschaft und Methode. Interpretationen zur Aristotelischen Theorie der Naturwissenschaft*, Berlin/New York 1974, bes. 122-132.
 - 3) Unter der Verweisformel Platons, „das werden wir später noch exakter behandeln“ (*Tim.* 38b, 44c, 89d) kann man keine Stelle im ganzen Dialog *Timaios* finden, in denen ein wirklich exaktes Vorgehen vorgeführt wird. Im Gegensatz dazu wird es nur angedeutet und gefordert oder für die gegenwärtige Fragestellung abgelegt. *Das dürfte ein aufschlussreiches Indiz dafür sein, dass es einem*

ausgesprochen: Das Ganze der Welt wird *exakt* in Gestalt einer Kugel gebildet(33c). Die vier Elemente werden aus geometrisch ausgezeichneten Dreiecksformen in festen Zahlverhältnissen *exakt* aufgebaut(56c, 73b). Diese Exaktheit wird hier nur für den Vorgang der Erschaffung des Kosmos durch die handwerkliche Tätigkeit des göttlichen Demiurgos, und für die Herstellung der kleinsten unsichtbaren Bausteine der Welt und der Gesamtgestalt ausgesagt. Daraus ergibt sich, dass im *Timaios* die Exaktheit auf die Kosmos-Herstellung der göttlichen *Aitia* bezogen ist, also auf den Demiurgos, der sich an dem transzendenten, eigentlich Seienden und an dem wahrhaft erkennbaren Grund der sichtbaren Welt orientiert, und auf die Gegenstände, die die geometrischen Strukturen am deutlichsten zeigen⁴⁾.

Im *Phaidon* spricht Sokrates der sinnlichen Wahrnehmung ohne Zweifel jede Exaktheit ab(65b) und ordnet diesen Begriff dem Denken zu, sofern es sich so weit wie möglich von allem Körperlichen, d. h. insbesondere der Sinnlichkeit befreit(65e). Die Gegenstände, die man als exaktes Erkennen beschreibt, werden dem Bereich des Seienden zugewiesen(ta; o[nta 65c3) und als die Sache selbst(aujto; e{kaston 65e3) bezeichnet. Dementsprechend wird die Philosophie in dem Passus des *Phaidon* 63e-69e derart dargestellt, dass sie es insofern immer mit dem Streben zu tun hat, als ihre Aufgabe die Loslösung der Seele vom Körperlichen ist und der Tod in der völligen Trennung von Seele und Körper besteht, und daher sich der Philosoph nicht der Sinneswahrnehmung, sondern dem Denken und Erkennen, also

mündliche Philosophie Platons in der Akademie gegeben hat. Vgl. D. Kurz, AKPIBEIA. Das Ideal der Exaktheit bei den Griechen bis Aristoteles, Tübingen 1970; J. Szaif, Platons Begriff der Wahrheit, Freiburg/München 1996(Über die *akribeia*, 127-29, 190, 191f., 296, 307f.; Über das Prooimion des *Timaios*, 65, 67, 82, 127, 129, 184-5, 189); R. Körner, Art. *exakt/unexakt*, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 2, hrsg. von J. Ritter, Basel/Stuttgart 1972, 848-849.

4) D. Kurz, AKPIBEIA. Das Ideal der Exaktheit bei den Griechen bis Aristoteles, Tübingen 1970, 110.

dem Seelischen, widmet⁵⁾. Im *Philebos* gehen die *tevcnai* von Meinungen(*dovxai*) aus und haben zum Gegenstand diesen Kosmos(59a3) mit seinen Veränderungen. Wer sich auf ihn richtet, hat zum Objekt nicht ewig Seiendes(*o[nta ajeiv a7*), sondern in der Zeit Werdendes(*gignovmena, genhsovmena, gegonovta 59a7-8*). Darüber ist jedoch der „exaktesten Wahrheit“ nach nichts Klares zu sagen(59a11-b2), denn es besitzt noch nicht einmal Beständigkeit(b4-5). Die Rangfolge der methodischen Werturteile bei der Systematik, die 55c-59d an den *tevcnai* durchgeführt wird, lautet vom höchsten zum niedrigsten: *ajlhqhvc-ajkribhvc-safhvc-bevbaioç*. Ausschlaggebend ist dabei, dass der Grad der Exaktheit im Bereich der *tevcnai* davon abhängt, wieweit sie sich mathematischer Methoden bedienen. In diesem Textabschnitt(*Phil. 55c-59d*) erkennt man deutlich die Unterscheidung zwischen unreinem Wissen und reinem Wissen: (1) Das ‘unreine’ Wissen hat die praktisch-handwerklichen Gegenstände, die man aus Erfahrung, Übung und Routine verstehen kann. Es zielt darauf insbesondere ab, durch die angewandte Mathematik den praktischen Nutzen zu gewinnen. Dieses Wissen ist im Bereich der Rhetorik von besonderer Bedeutung; (2) Mit dem ‘reinen’ Wissen kann man über Exaktheit und Wahrheit sprechen, wobei es auf die *ajkrivbeia, safhvneia* und *ajlhvqeia* abzielt, und sich mit der reinen Mathematik beschäftigt. Im Vergleich zum unreinen Wissen hat das reine Wissen mit der Dialektik, also mit dem wahrhaften Philosophieren, zu tun. Der Gegenstand ist bei ihm nicht die Erscheinung, sondern das an sich Seiende, das von wahrhafter und ewig bleibender Natur und vor allem unvermischt ist.

Auf dem Weg der platonischen Erkenntnis gewinnt die Mathematik als exaktes Strukturmodell der Seinslehre und vor allem als vorzüglicher Erziehungsgegenstand ihre Bedeutung⁶⁾. Am Ende des VI. und VII. Buches

5) Vgl. Th. A. Szlezák, *Platon und die Schriftlichkeit der Philosophie*, Berlin/New York 1985, 247-249.

6) D. Kurz, *AKPIBEIA*. Das Ideal der Exaktheit bei den Griechen bis Aristoteles,

der *Politeia* wird der Zusammenhang zwischen Mathematik und Dialektik zum Hauptthema: Aus dem Liniengleichnis und dem Höhlengleichnis lässt sich sagen, dass die Dialektik von den ersten Voraussetzungen der Mathematik ausgeht und sie durch den Ideenbereich hinaufverfolgt bis zur Idee des Guten, um dann von dieser wieder herabzusteigenden bis zu einzelnen Ideen(6, 510b-511c). Klar ist, dass die mathematischen Wissenschaften hier als Modellbereich dargestellt werden, an dem sich die Dialektik orientiert⁷⁾.

Unter der Anerkennung der wohlbekannten parmenideischen scharfen Trennung der Realität bemüht Platon sich darum, durch die Lehre von der *analogia entis*⁸⁾ die grosse Kluft zwischen dem Seienden und dem Nicht-Seienden zu überbrücken: Das Seiende besteht nicht nur im eigentlich Seienden, sondern auch in seinen Abbildern. Nur auf der Ebene des Seienden ist absolut sichere und endgültige Klarheit und Zuverlässigkeit der Erkenntnis zu finden, aber in den Sinnendingen muss sich eine abbildhaft-wahrscheinliche Ausführung des Seins und der Erkenntnis, nämlich eine weniger sichere Aussage mit *eikotes logoi* begnügen. Das hat zur Folge, dass die Stufung der Darstellung der Stufung der Erkenntnis entspricht⁹⁾.

Mit dem Begriff *eikos logos* als dem Verhältnis der Abbildung versteht man, was die *Aufgabe eines Dialektikers* sein soll: Der Dialektiker sollte

Tübingen 1970, 152.

- 7) K. Gaiser, Platonische Dialektik, damals - heute, in: *Gymnasium*, Beiheft 9, 1987, 93-94.
- 8) Th. A. Szlezák, Psyche, Polis und Kosmos, in: *Platon. Seine Dialoge in der Sicht neuer Forschungen*, hrsgg. von Th. Kobusch und B. Mojsisch, Darmstadt 1996, 35.
- 9) H. Dörrie/M. Baltes, *Die philosophische Lehre des Platonismus. Einige grundlegende Axiome/Platonische Physik (im antiken Verständnis) I*, Baustein 101-124: Text, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart-Bad Cannstatt 1996 (*Der Platonismus in der Antike, Grundlegung-System-Entwicklung, begründet von H. Dörrie, Bd. 4*), 375.

auf dem Wege der ständigen Suche nach den *ajrcaiv* aller Dinge stehen, wobei er die Entsprechungen zwischen dem einen massgeblichen Vorbild, dem idealen Paradeigma, und seinen vielfältigen Nachbildungen erforscht. Aufgrund des Gedankens, dass vor allem das Ziel der Dialektik den Menschen zum „absoluten Guten“ bringen soll, spricht Sokrates im *Phaidros*(273e-274a) folgendermassen: „(...) daß aber dieses (sc. Kunst der Dialektik) niemals einer erlangen kann ohne vielfältige Anstrengung, welcher sich der Vernünftige nicht um mit den Menschen zu reden und zu verhandeln unterziehen soll, sondern nur um den Göttern Wohlgefälliges reden zu können und ihnen wohlgefällig alles nach Vermögen auszurichten. Denn nicht seinen Mitknechten, (...) muß gefällig zu werden, wer Vernunft hat, sich bestreben, höchstens nur nebenbei, sondern seinen guten und hohen Gebietern. Darum, wenn der Weg lang ist, so wundere dich nicht; denn großer Dinge wegen wird er uns angemutet, nicht derer die du denkst“. Auch in der *Politeia*(7, 534b-c) wird deutlich die Ausrichtung aller Wege auf das eine Ziel hin mit Betonung der Notwendigkeit des ständigen Suchens und Forschens hingewiesen: „Nennst du nun auch den Dialektiker, der die Erklärung des Seins und Wesens eines jeden faßt? Und wer die nicht hat, wirst du nicht von dem, inwiefern er nicht imstande ist, sich und andern Rede zu stehen, insofern auch leugnen, er habe hiervon Erkenntnis? Wie könnte ich es wohl behaupten? Also auch ebenso mit dem Guten, wer nicht imstande ist, die Idee des Guten von allem sich und andern absondernd durch Erklärung zu bestimmen (...)“.

Mit dem *eikos logos* als *mimesis*-Begriff kann man die Realität der Erscheinung besser oder schlechter klären, je nachdem sich die *lovgoi* über die abbildhaften Einzeldinge an der Wahrheit als Paradeigma orientieren oder sich am Abbildhaften selbst orientieren. In dieser Hinsicht lässt sich sagen, dass die Orientierung des *eikos logos* im Rahmen des Ausdrucks „a[nw(vom Apeiron zum Hen) kai; kavtw(vom Hen zum Apeiron)“¹⁰ bei

Platon darauf hinweist, dass man mit dem Begriff *eikos logos* auf dem Weg des Aufstiegs und Abstiegs bei der Übung und Anwendung der dialektischen Methoden Platons versuchen soll, nicht eine richtige und absolute Wahrheit, sondern einen relativ besten und befriedigenden Logos, den allein wir als Menschen erhalten dürfen, zu suchen, damit man annäherungsweise und stufenweise das Ziel der Idee des Guten erreichen kann.

Auf dem dialektischen Wege Platons zwischen Einheit und Vielheit kann man versuchen, die Einheit, also das an sich Seiende, das nur durch den *akribes logos* dargestellt werden kann, durch die dihairetische Methode „von oben nach unten“(kavtw) zu verstehen. Vom Vielen zum Einen versucht man mit dem Begriff *eikos logos* als die angemessenste Darstellungsweise des sichtbaren Kosmos, das abbildhaft-wahrscheinliche Verhältnis zwischen dem sichtbaren Kosmos und dem Seienden selbst 'von unten nach oben'(a[nw) zu erklären. Im ganzen gesehen kann man sagen, dass der *eikos logos* eine der dialektischen Methoden Platons darstellt, um den sichtbaren Kosmos in Richtung auf den ewigen und wahren Seinsgrund des Kosmos, möglichst exakt, aber abbildhaft-wahrscheinlich - entsprechend der Seinsart der Natur - darzulegen¹¹⁾. In allen Bereichen, in denen man mit dem *eikos logos* 'zielsicher' bemüht ist, die universale Ursache aller Dinge zu erkennen, wird man 'irgendwann' nach langwieriger dialektischer Bemühung um die Sache selbst 'einen gemeinsamen Begründungshorizont'¹²⁾ auf dem Weg des platonischen Philosophierens erwerben¹³⁾.

10) *Phaidros* 272b7-10. Vgl. *Epist.* 7, 343e1, *Philebos* 17a-18d.

11) Vgl. J. Szaif, *Platons Begriff der Wahrheit*, Freiburg/München 1996 (bes. 296, Anm. 114); K. Gaiser, *Platonische Dialektik, damals und heute*, in: *Gymnasium*, Beiheft 9, 1987, 94f.

12) K. Gaiser, *Platonische Dialektik, damals und heute*, in: *Gymnasium*, Beiheft 9, 1987, 107.

13) Vgl. W. Wieland, *Platon und die Formen des Wissens*, Göttingen 1982, 300: „Sicher bewährt sich das den Dialektiker auszeichnende Wissen in der

II. Zur Deutung des zweiten Prooimions der Timaios-Rede(29d7-31b3) unter dem Motto ‘kata; lovgon to;n eijkovta’

Nach dem Ende des Prooimions der Timaios-Rede(27c5-29d3) spricht Timaios folgendermassen(29d7-31b3):

„Geben wir denn an, aus welchem Grund der Schöpfer das Entstehen und dieses Weltall schuf. Er war gut; in einem Guten erwächst nimmer und in keiner Beziehung irgendeine Mißgunst. Von ihr frei, wollte er, daß alles ihm möglichst ähnlich werde. Wer dies als den hauptsächlichsten Ursprung des Entstehens und der Welt von weisen Männern übernimmt, der tut das wohl mit dem größten Recht. Indem nämlich der Gott wollte, daß alles gut und nach Möglichkeit nichts schlecht sei, so nahm er also alles, was sichtbar war und keine Ruhe hielt, sondern in ungehöriger und ordnungsloser Bewegung war, und führte es aus der Unordnung zur Ordnung, da ihm dieser Zustand in jeder Beziehung besser schien als jener. Aber dem Besten war es weder noch ist es gestattet, etwas anderes als das Schönste zu tun. Indem er es überdachte, fand er, daß unter dem seiner Natur nach Sichtbaren nichts Vernunftloses als Ganzes je schöner sein werde als das mit Vernunft Begabte als Ganzes, daß aber unmöglich ohne Seele etwas der Vernunft teilhaftig werden könne. Von dieser Überlegung bewogen, gestaltete er das Weltall, indem er die Vernunft in der Seele, die Seele aber im Körper schuf, umso das seiner Natur nach schönste und beste Werk zu vollenden.

So also muß man - in den Grenzen der wahrscheinlichen Rede -

Anwendung der Fähigkeit, zu fragen und zu antworten, Rechenschaft zu geben, ein Gespräch zu führen. Doch dieses Wissen des Dialektikers liegt nicht etwa in den von ihm gegebenen Antworten in gegenständlicher Gestalt vor. Der Dialektiker verfügt über die Fähigkeit, Meinungen als Meinungen gerecht zu werden. Diese Fähigkeit hat selbst nicht die Struktur einer Meinung. Sie ist keine Antwort auf eine wie auch immer geartete Frage. *Deshalb kann es auch keine dialektischen Sätze geben.*“(Meine Hervorhebung).

behaupten, daß diese Welt durch des Gottes Fürsorge als ein in Wahrheit beseeltes und mit Vernunft begabtes Lebewesen entstand. Dies zugrunde gelegt, müssen wir ferner die hieran anschließende Frage beantworten, welchem von den Lebewesen ähnlich der Schöpfer es schuf. Von den ihrer Natur nach in der Form eines Teiles Gewordenen nun keinem, wollen wir erachten; denn nimmer möchte wohl etwas einem Unvollkommenen Ähnliches zu einem Schönen werden. Wir wollen vielmehr annehmen, daß es dem am allerähnlichsten sei, wovon die anderen Lebewesen einzeln und ihren Gattungen nach Teile sind. Denn jenes umfaßt und schließt alle durch die Vernunft erkennbaren Lebewesen in sich, wie dieses Weltall uns und alle anderen sichtbaren Geschöpfe. Da der Gott es also dem Schönsten unter allem durch die Vernunft Erkennbaren und in jeder Beziehung Vollkommenen möglichst ähnlich zu machen beabsichtigte, schuf er es als ein sichtbares Lebewesen, welches alle von Natur ihm verwandten Lebewesen in sich faßt. Haben wir also mit Recht von einem Himmel gesprochen, oder war es richtiger, von vielen und unendlichen zureden? Von einem, soll er nach seinem Vorbilde aufgebaut sein; denn was da alle durch die Vernunft erkennbaren Lebewesen umfaßt, dürfte wohl nimmer als zweites neben einem andern sein. Ein anderes Lebewesen müßte ja dann wieder jene beiden einschließen, wovon sie beide ein Teil wären, und man würde nicht mehr sagen, daß die Welt nach jener beiden, sondern richtiger, daß sie nach jenes Umschließenden Ähnlichkeit gestaltet sei. Damit diese nun in bezug auf das Alleinsein dem durchaus vollkommenen Lebewesen ähnlich sei, darum machte ihr Urheber nicht zwei und nicht unendliche Welten, sondern alleinig und einmalig geworden ist dieser Himmel und wird es ferner sein“.

Aus dem oben zitierten Textabschnitt lassen sich einige Merkmale, die für das Verstehen des Prooimions der Timaios-Rede aufschlussreich zu sein scheinen, skizzieren:

(1) Die Ursache der Kosmosentstehung ist die Absicht des göttlichen Weltbaumeisters, alles sich selbst so ‘ähnlich’, d. h. so gut wie möglich zu machen: Dies ist das Motiv der göttlichen Gestaltung des Kosmos. So

formt er alles Sichtbare aus ursprünglicher Unordnung und ruheloser Bewegung zu einem Lebewesen, das als ein vollkommenes auch Seele und Geist besitzt. Hier wird zwar die Ordnung des Kosmos durch den Demiurgos - im Zusammenbinden der Bestandteile durch das Band der 'Analogie'(Tim. 30c2-4) zur Einheit des „einen eingeborenen Uranos“(31b3, vgl. 92c7-8) - geschaffen, aber man bemerkt, dass Timaios nicht weiter entwickelt, wie die Einheit der Welt und das Gutsein des schöpferischen Weltbildners Demiurgos sachlich zusammenhängen.

(2) Timaios ist davon überzeugt, dass das Gutsein des Demiurgos als die letzte Ursache des sichtbaren Kosmos „von einsichtigen Männern“ übernommen wird: *tauvthn dh; genevsew" kai; kovsmou mavlist' a[n ti]" ajrch:n kuriwtavthn par' ajndrw'n fronivmw'n ajpodecovmeno" ojrqovtata ajpodevcoit' a[n(29e4-30a2)*. Schon im Prooimion der Timaios-Rede spricht Timaios davon, dass es schwer sei, den Schöpfer und Vater dieses Alls zu finden; habe man ihn aber gefunden, so sei es unmöglich, ihn allen mitzuteilen(28c3-5). Zu Beginn des zweiten Hauptteils des *Timaios*(48c2-6) hört man, dass über das Prinzip oder die *ajrcaiv* aller Dinge 'jetzt' nicht gesprochen werden soll, und zwar „aus keinem anderen Grund, als daß es schwer ist, meine Ansichten in der gegenwärtigen Weise der Erörterung klar zu machen“. Darüberhinaus geht man davon aus, dass der Sprecher Timaios bestimmte Ansichten zu den Prinzipien hat, die jedoch einen anderen als den jetzt geübten *trovpoç th'ç diexovdou* verlangen. Von daher versteht man, dass Timaios in oben erwähnten Textabschnitten nur die Kenntnis der Prinzipien andeutet und zugleich sie aus der gegenwärtigen 'wahrscheinlichen' Darlegung heraushält¹⁴⁾.

(3) “Und so haben wir denn, insofern es sich um eine nur

14) Th. A. Szlezák, Menschliche und göttliche Darlegung. Zum 'theologischen' Aspekt des Redens und Schreibens bei Platon, in: H. Cancik - H. Lichtenberger - P. Schäfer (Hrsgg.), Geschichte - Tradition - Reflexion (FS für M. Hengel), Tübingen 1996, Bd. 1, 260-261.

wahrscheinliche Darstellung handelt, allen Grund zu behaupten, dieses Weltall sei ein beseeltes und in Wahrheit vernünftiges Geschöpf, wozu es durch die Vorsehung Gottes geworden”(Tim. 30 b6-9. Übers. von O. Apelt). Unter dem Ausdruck „kata; lovgon to;n eijkovta“, der schon als Stichwort am Ende des Prooimions der Timaios-Rede bezeichnet wurde, kann man hier nochmal in Erinnerung rufen, dass man vom Kosmos nur eine abbildhaft-wahrscheinliche Rede geben kann, weil er als sichtbares Wesen eine Erscheinung, ein Abbild ist. Ausschlaggebend ist in diesem Abschnitt, dass man bei dem Ausdruck „th'/ ajlhqeiva“ ohne Zweifel davon überzeugt sein kann, dass dieser Kosmos ‘wirklich’ durch die ‘provnoia Gottes’(dia; th;n tou' qeou' genevsqai provnoian) ein zw'/on e[myucon e[nnoun te geworden sei.

(4) Der Demiurgos findet, dass im sichtbaren Kosmos kein ajnovhton e[rgon schöner ist als eines, das *nous* besitzt, dass der *nous* aber niemandem ohne Seele zuteil werden kann. Von daher baut er den Kosmos zusammen, indem er den *nous* in die Seele setzt, die Seele aber in den Körper. Timaios drückt schliesslich mit Betonung auf den *eikos logos* aus, dass der sichtbare Kosmos, wie oben erwähnt, durch die Vorsehung Gottes ‘ein wahrhaft beseeltes und vernünftiges Lebewesen’(30b8) entstanden ist: Timaios stellt fest, dass der Kosmos aus Körper, Seele und Geist besteht. Damit ist er als zw'/on, als lebendiges Wesen bestimmt. Wenn nun der Kosmos ein Lebewesen ist, muss auch sein Vorbild(Paradeigma) als zw'/on bezeichnet werden können, wenngleich es als ein ideenhaftes, nur dem Denken zugängliches, noetisches vollkommenes zw'/on ist(31b2)¹⁵⁾.

Es kann kaum bezweifelt werden, dass die Seele in der Mitte zwischen dem unmittelbar sinnlich Wahrnehmbaren, sichtbaren Körperlichen und dem Ideenhaften steht. Die Seele ist nicht sichtbar. Sie gehört aber doch zum sichtbaren Körper. Andererseits muss sie, weil sie eben nicht sinnlich

15) Vgl. Aristoteles, *Metaph.* L (XII) 3, 1070a13-19.

wahrnehmbar ist vor allem durch den *nous*, der auf die Ideen gerichtet ist, mit der Ideenwelt verbunden sein. In einem anderen Textabschnitt des *Timaios* (35b1-36b6; 36b6-37d7) findet man die Zusammensetzung der *Weltseele*: Der Demiurgos mischt sie aus verschiedenen Komponenten, vor allem aus den Ideen und den Erscheinungen, also aus der Selbigkeit und der Verschiedenheit, zusammen. Das Körperliche wird in das Gerüst der Seele eingefügt. Die Seele hat Anteil am Noetischen. Sie hat die Mittelstellung zwischen dem Körperlichen und Noetischen, und zwar so, dass die ontologische Rangfolge beim Noetischen beginnt(36d-37a). Über die Funktion der Weltseele lässt sich dazu sagen, dass die Seele aufgrund ihrer Konstruktion am Körperlichen und am Noetisch-unteilbaren teilhat¹⁶⁾. Demgemäss hat sie alle Möglichkeiten der Wahrnehmung und Erkenntnis(36d-37c). Von besonderer Bedeutung ist dabei zu bemerken, dass diese Mittelstellung gemäss den mathematischen Wissenschaften ‘strukturell’ beschrieben wird¹⁷⁾: (a) Arithmetik, Geometrie, Stereometrie; (b) Harmonielehre, Musiklehre; (c) Astronomie. Im ganzen gesehen soll die Seele strukturell die gesamte Realität in sich vermitteln, in sich spiegeln: „Platon versteht aber die Übereinstimmung zwischen Seele und Realität nicht mehr stofflich (...); vielmehr erklärt er die Kommunikation zwischen Subjekt(Seele) und Objekt(Welt) mit den Strukturen: Die Seele enthält sich in die Proportionen, die auch in der Weltordnung wirksam sind, etwa in den Gesetzmässigkeiten der Gestirnbewegungen. Was also die verschiedenen Phänomen- und Seinsbereiche untereinander und mit der Seele verbindet, ist die *Analogiegleichheit der Ordnungen*, die wegen ihrer strukturellen Übereinstimmung als Ausformungen einer einheitlichen Grundstruktur begriffen werden können“¹⁸⁾.

16) K. Gaiser, Platons ungeschriebene Lehre, Stuttgart ²1968, 52ff.

17) Über die Mathematik zwischen den Erscheinungen und den Ideen: Liniengleichnis der *Politeia* 6, 509d-511e.

18) K. Gaiser, Die Ursprünge des idealistischen Naturbegriffs bei Platon, in: M. J.

Da die Seele als die ontologisch 'mittlere' Wesenheit den Ideenkosmos 'analogisch' in sich nachbildet und in sich aufnimmt, kann man sagen, dass die technischen 'Ideen' und Produkte indirekt mit der Ideenwelt zusammenhängen¹⁹⁾. Unter der Auffassung, „daß die Ideen der Lebewesen als eigentliche Ideen in der rein noetischen Welt, die technischen 'Ideen' dagegen als mathematische Strukturformen im Bereich der Seele zu denken sind“²⁰⁾, lässt sich sagen, dass man den ursprünglichen Seinsgrund des sichtbaren Kosmos in den mathematischen Strukturen der Seele, die ontologisch betrachtet der Rang von den rein noetischen Ideen ausgeht und in den mathematischen Strukturen objektivisch dargestellt wird, herausfinden kann, wenn man die Kosmos-Herstellung durch die göttliche *tevnh* des Demiurgos im Verhältnis der *mimesis* und die Funktion der Seele als eines Mittelbereichs zwischen Ideen und Erscheinungen.

(5) Es kann nur eine Welt geben, wenn es nämlich wirklich nur ein einziges ideales noetisches Lebewesen als Vorbild, also Paradeigma, gibt. Für die einzigen denkbaren noetischen Lebewesen aber kann es letztlich nur eine umfassende noetische Ganzheit geben, wenn überhaupt eine einheitliche Welt aller noetischen Lebewesen angenommen werden soll. Weil unsere Welt nun aber der idealen Welt möglichst ähnlich sein sollte, deshalb hat der Demiurgos sie auch als eine 'einzige' erschaffen.

III. Schlussbemerkung

Im ganzen gesehen kann man den Textabschnitt des *Timaios* 29d7-31b3 als ein 'zweites' Proimion der *Timaios-Rede* oder einen 'nachträglich

Petry (Hrsg.), *Hegel und Naturwissenschaften*, Stuttgart-Bad Cannstatt (Spekulation und Erfahrung 2, 2), 1987, 18(Meine Hervorhebung).

19) K. Gaiser *Platons ungeschriebene Lehre*, Stuttgart ²1968, 105f..

20) a. a. O., 105.

ergänzenden' Kommentar für das Prooimion der Timaios-Rede bezeichnen. Zum Ergebnis lässt sich folgendes sagen:

(1) In der platonischen Ideenlehre ist es bekannt, dass sich der Rang eines Wissens nach dem Rang seines Objektes richtet(vgl. *Politeia* 474b-480a, *Tim.* 29b)²¹⁾. Am wesentlichsten ist dabei zu erwähnen, dass der philosophische Rang seines Inhaltes über den Rang eines Logos entscheidet²²⁾.

Da der Mensch nur mit der wahrscheinlichen oder hypothetischen Redeweise über den sichtbaren Kosmos als Abbild der Ideenwelt reden kann, muss man ständig die richtige Orientierung am Urbild haben, um den 'wertvolleren' und 'ranghöheren'(timiwvtera) Logos beim Aufstieg zum Prinzip, das von Hypothese zu höheren Hypotheseis gestuft ist, zu suchen²³⁾. Auf dem dialektischen Wege des platonischen Philosophierens dürfte der Begriff '*dem Logos zu Hilfe kommen*' dazu beitragen, den

21) a. a. O., 100, Anm. 14.

22) Vgl. Die *Logoi* haben am Rang des Wissens Anteil, denn sie sind nach *Timaios* 29b dem 'verwandt', worauf sie sich richten. Nach dem Textabschnitt des *Timaios* 29d1-3 muss man mit dem *eikos mythos* zufrieden sein, da man ein Mensch ist. Das heisst, wir als Menschen müssen keinen 'richtigen' und 'absolut gültigen' Logos, sondern nur einen 'relativ besten' und 'befriedigenden' Logos erkennen, der hypothetisch und vorläufig für wahr gehalten werden kann. Da die abbildhaft-wahrscheinliche Rede die Abbildung der Wahrheit gemäss ihrem abbildhaften Gegenstand ist, muss der hier behandelte Begriff *eikos logos* in der abbildhaften Rede den 'Bezug' zur Wahrheit, zum Seienden möglichst klar herstellen. Auf diesem Weg zum Erkennen des wahren Logos ist es unabdingbar, dass der relativ beste und befriedigendste Logos, den der Mensch durch den *eikos logos*, bzw. *eikos mythos* erkennen kann, am wahren Logos, also an der Idee des Guten selbst, einen möglichst grossen Anteil haben soll und muss.

23) Dazu siehe Th. A. Szlezák, Was heisst „dem Logos zu Hilfe“ kommen? Zu Struktur und Zielsetzung der platonischen Dialoge, in: L. Rossetti (Hrsg.), *Understanding the 'Phaedrus'*, Proceedings of the II Symposium Platonicum (= International Plato Studies 1), 1992, 99, 100-101(Anm. 14); ders., *Platon lesen*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1993, 71-76.

wahrscheinlichen und hypothetischen Rang des menschlichen Wissens, das sich auf die Welt der Erscheinungen bezieht, - im Sinne der Gedankenbewegung des *ajnavgein a[nw* - zum exakten, wahren und sicheren Rang des Wissens, zu führen, das sich nach dem an sich Seienden, also der Idee des Guten, richtet und über das man mit dem *akribes logos* reden kann.

(2) Es besteht kein Zweifel darüber, dass der Grund für die Beschränkung der Mitteilung über die philosophischen Prinzipien nicht im intellektuellen Fassungsvermögen der Gesprächspartner im *Timaios* liegt, wenn man darauf achtet, dass sie von hoher Kompetenz(Vgl. *Tim.* 20a, 53c1-3) sind²⁴).

(3) Die Mathematik oder die mathematischen Zusammenhänge als eine notwendige epistemologische Voraussetzung der Philosophie kann nicht „als wörtlich aufgefaßt, sondern als *metaphorischer* Ausdruck gedanklicher Ideenhaftigkeit verstanden und damit als *eikon tou noetou*(*Tim.* 92c) verständlich werden“²⁵). Die mathematische Formen und Gesetzmässigkeiten bieten für Platon allerdings nur die Möglichkeit einer exakten Darstellung und Vergewisserung der Seinsverhältnisse. Für diese selbst ist die 'Dialektik' zuständig, die letzten Endes zu einem umfassenden Prinzipiengegensatz von Einheit und unbestimmter Vielheit führt.

(경기대학교)

24) Vgl. Th. A. Szlezák, Über die Art und Weise der Erörterung der Prinzipien im *Timaios*, in: *Interpreting the Timaeus-Critias. Proceedings of the IV Symposium Platonicum. Selected Papers*, ed. by T. Calvo and L. Brisson, (International Plato Studies 9), Sankt Augustin 1997, 202f..

25) J. Atzpodien, *Philosophischer Mythos(eikos mythos) und mathematische Metaphorik in Platons Timaios*, Diss., Bonn 1985, 29.

Literaturverzeichnis

(1) Quellen

Platonis opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit I. Burnet, 5 Bde., Oxford 1900ff., (OCT), Bd. IV.

Platon, Sämtliche Dialoge. Übersetzt und mit Einleitungen, Literaturübersichten, Anmerkungen und Registern versehen von O. Apelt in Verbindung mit K. Hildebrandt, C. Ritter und G. Schneider, 7 Bde., Leipzig 1919ff., Bd. VI (Nachdruck: Hamburg 1988).

Platon, Werke in 8 Bde. griechisch und deutsch, hrsg. von G. Eigler, übers. von Fr. Schleiermacher, Darmstadt 1970-1983, Bd. VII.

(2) Sekundärliteratur

Atzpodien, J., *Philosophischer Mythos(eikos mythos) und mathematische Metaphorik in Platons Timaios*, Diss., Bonn 1985.

Böhme, G., "Platons Theorie der exakten Wissenschaften", in: *Antike und Abendland* 22, 1976, 40-53.

Dörrie, H./Baltes, M., *Die philosophische Lehre des Platonismus. Einige grundlegende Axiome/Platonische Physik (im antiken Verständnis) I*, Baustein 101-124: Text, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart-Bad Cannstatt 1996 (Der Platonismus in der Antike, Grundlegung-System-Entwicklung, begründet von H. Dörrie, Bd. 4).

Gaiser, K., *Platons ungeschriebene Lehre*, Stuttgart ²1968.

_____, "Platonische Dialektik, damals - heute", in: *Gymnasium*, Beiheft 9, 1987, 77-107.

_____, "Die Ursprünge des idealistischen Naturbegriffs bei Platon", in: M. J. Petry (Hrsg.), *Hegel und Naturwissenschaften*, Stuttgart-Bad Cannstatt (Spekulation und Erfahrung 2, 2), 1987, 3-32.

Körner, R., Art. "exakt/unexakt", in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*,

- Bd. 2, hrsg. von J. Ritter, Basel/Stuttgart 1972, 848-849.
- Kullmann, W., *Wissenschaft und Methode. Interpretationen zur Aristotelischen Theorie der Naturwissenschaft*, Berlin/New York 1974.
- Kurz, D., *AKPIBEIA. Das Ideal der Exaktheit bei den Griechen bis Aristoteles*, Tübingen 1970.
- Szaif, J., *Platons Begriff der Wahrheit*, Freiburg/München 1996.
- Szlezák, Th. A., *Platon und die Schriftlichkeit der Philosophie*, Berlin/New York 1985.
- _____, "Zum Kontext der platonischen *timiotera*. Bemerkungen zu *Phaidros* 278b-e3", in: Würzburger Jahrbuch der Altertumswissenschaft NF 16, 1990, 75-85.
- _____, "Was heißt „dem Logos zu Hilfe“ kommen? Zu Struktur und Zielsetzung der platonischen Dialoge", in: L. Rossetti (Hrsg.), *Understanding the 'Phaedrus'*, Proceedings of the II Symposium Platonicum (= International Plato Studies 1), 1992, 93-107.
- _____, *Platon lesen*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1993.
- _____, "Psyche, Polis und Kosmos", in: *Platon. Seine Dialoge in der Sicht neuer Forschungen*, hrsgg. von Th. Kobusch und B. Mojsisch, Darmstadt 1996, 26-42.
- _____, "Über die Art und Weise der Erörterung der Prinzipien im *Timaios*", in: *Interpreting the Timaeus-Critias. Proceedings of the IV Symposium Platonicum. Selected Papers*, ed. by T. Calvo and L. Brisson, (International Plato Studies 9), Sankt Augustin 1997, 195-203.
- _____, "Menschliche und göttliche Darlegung. Zum 'theologischen' Aspekt des Redens und Schreibens bei Platon", in: H. Cancik - H. Lichtenberger - P. Schäfer(Hrsgg.), *Geschichte - Tradition - Reflexion* (FS für M. Hengel), Tübingen 1996, Bd. 1, 251-263.
- Wieland, W., *Platon und die Formen des Wissens*, Göttingen 1982.

**Zur Deutung des zweiten Prooimions der Timaios-Rede
'kata; lovgon to;n eijkovta'. Bemerkungen zu *Timaios*
29d7-31b3**

Rhim, Sung-Chul (Kyonggi Univ.)

Nach dem Ende des Prooimions der Timaios-Rede(27c5-29d3) im Textabschnitt des *Timaios* 29d7-31b3, der m. E. für "ein 'zweites' Prooimion der Timaios-Rede oder einen 'nachträglich ergänzenden' Kommentar für das Prooimion der Timaios-Rede" bezeichnet werden kann, erzählt Timaios von dem Grund für die Erschaffung der Welt, dem Vorbild des Kosmos und seiner Einzigkeit. Vor allem in diesem Abschnitt geht es darum, wie der göttliche Demiurgos den sichtbaren Kosmos zusammensetzt und aufbaut. Dazu erkennt man den Aufbau der Realität von der Welt der Erscheinungen bis zu den Ideen noch deutlicher als im Prooimion der Timaios-Rede. Zusammenfassend lässt sich sagen, das man zu erkennen gibt, (a) dass Platon die ganze Darstellung der Timaios-Rede über den sichtbaren Kosmos als Abbild des Urbildes auf den transzendenten, eigentlich Seienden und wahrhaft erkennbaren Grund, d. h. Idee des Guten, beziehen will. (b) Platon kann zwar die Redeweise von der Zusammensetzung des Kosmos und von seiner Beschaffenheit im einzelnen nur abbildhaft geben. Aber seine Behauptung, der Kosmos sei durch eine göttliche *aitia* bewirkt, hält für absolut sicher und wahr. (c) Die letzte Ursache des sichtbaren Kosmos wird 'von einsichtigen Männern' erkannt. Das ist eine Andeutung darauf, dass bei Platon die höchsten und wichtigsten Gegenstände des philosophischen Prinzips mit Einschränkung mitgeteilt werden kann. (d) Der Begriff *eikos logos* kann als die angemessenste Darstellungsweise des sichtbaren Kosmos im Rahmen des Versuches

Zur Deutung des zweiten Proimions der Timaios-Rede 'kata: lowgon toin eijkovta'. Bemerkungen zu *Timaios* 29d7-31b3 /
임성철

einer mathematischen Grundlegung der Naturwissenschaft betrachtet werden.

Schlüsselwörter: Platon, Timaios-Rede, *eikos logos*, *akribes logos*, Ideenwelt, Urbild, Abbild, Kosmos, Demiurgos, Idee des Guten, Mathematik

임성철 e-mail: sungchul-rhim@hanmail.net

투 고 일	2012년 10월 15일
심 사 일	2012년 10월 26일
게재확정	2012년 11월 08일